

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 61, Corneliustr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. s. sind zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern. Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.— M. Expedition und Druck von Joh. van Veen in Krefeld, Luft. Kirchstr. 66. Fernsprech-Nr. 1858.

Nr. 30. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 30. Juli 1910. Fernsprech-Nummer 4423. 12. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Lebenskunst. — Artikel: Arbeiter und technischer Fortschritt. — Unfälle im Textilgewerbe. — Die Arbeitslosenversicherung der Stadt Straßburg im Jahre 1909. — Stimmen zur Verbandsgeneralversammlung. — Geuilleion: Kollege H. und seine Kinder. — Eine Erinnerung. — Aus dem Verbandsgebiet: Lohnbewegungen und Arbeitslosigkeit in Bamberg. — Aus unseren Bezirken: Bezirk Südbayern. — Berichte aus den Ortsgruppen: Hochneulich. — Zöllner. — Nichtenstein. — Wülhausen i. E. — Tiengen-Unterlauringen (Baden). — Als unserer Industrie: Einrichtung zum selbsttätigen Schußjucken für mechanische Webstühle. — Kurztouren bei den Kammgarnspinnereien. — Gewerkschaftliches: Aus unseren Verbänden: „Es hat doch keinen Zweck“. — Eine wüste Hege gegen den Verband der Staats-, Gemeinde- u. s. Arbeiter. — Verlorene Kampfweise gegen den christlichen Metallarbeiterverband. — Aus der ausländischen Arbeiterbewegung: Die Erhebung der Lohnbewegung in der englischen Baumwollindustrie. — Allgemeine Gewerkschaftliches: Man beuge vor. — Arbeitslose und Streikposten. — Allgemeine Rundschau: Soziale Wahlen: Ortskrankenkassenwahl in Wörrach (Baden). — Allgemeines: Die Arbeitshaltung der Arbeiter im Jahre 1909. — Arbeitslosenversicherung. — In welcher Weise steigt die Lebensunterhaltung unseres Volkes. — Briefkasten. — Versammlungskalender. — Literarisches.

Lebenskunst.

Es wohnt das Glück nicht hinter blauen Bergen, In jedes Menschen Brust ist es zu Haus, Und will es vor dem Leide sich verbergen, Es kehrt zurück, halt nur geduldig aus.

Und greife nicht in ungestümt Schönen In fernere Zukunft unbekannter Zeit, Wenn vor dir weit sich Blütenwiesen dehnen, Die Erde steht in buntem Feierkleid.

Verzage nicht, wenn Stürme dich umtosen, Wenn dich umschwirrt der Sorgen bange Schar: Es flieht einmal das Schicksal die der Rosen Verschwenderrische Pracht ins volle Haar.

Franz Fassbinder-Wahl.

Arbeiter und technischer Fortschritt.

Hat der Arbeiter ein Anrecht auf einen Anteil der Früchte des wirtschaftlichen und technischen Fortschrittes? Es gibt heute noch Arbeitgeber und Löhner, die diese Frage in der Praxis verneinen. Jeder Anspruch auf Lohnhöhe oder Verkürzung der Arbeitszeit wird vielmehr als Begehrlichkeit angesehen; wenn neue Arbeitsmethoden oder Maschinen eingeführt werden, so denkt man nicht daran, den Arbeiter mehr verdienen zu lassen, sondern vermindert alsbald die Stücklöhne. Der dadurch erzielte Mehrgewinn fließt anfänglich in die Taschen des Unternehmers oder auch des Erfinders; nach einiger Zeit müssen auch sie unter dem Druck der Konkurrenz den durch die Verbesserungen erzielten Gewinn an die Konsumenten abgeben, die überhaupt nichts zur Verbilligung der Produktion geleistet haben. Die endgültigen Wirkungen der technischen Fortschritte sind in der Regel lediglich eine Verbilligung der Waren; der produzierende Arbeiter geht leer aus.

Das ist ein Unrecht, denn diese Fortschritte sind nicht das ausschließliche Verdienst der Unternehmer und der Erfinder, weil sie nur durch die Erhöhung des gesamten Kulturzustandes ermöglicht werden. Die Intelligenz der Leitung reicht allein nicht dazu aus, Fortschritte in der Industrie durchzuführen. Dasselbe Geschick würde in weniger kultivierten Ländern oder in früheren Zeiten mit einem weniger unterrichteten oder weniger aufgeweckten Arbeiterstand die Verwertung einer fortgeschrittenen Technik gar nicht ermöglicht und nicht entfernt den gleichen Erfolg gehabt haben, weil die notwendige, aber so wenig beachtete Voraussetzung dieser Fortschritte die ist, daß ihrer Durchführung auch intelligente Organe bis zum letzten Arbeiter herab zur Verfügung stehen. Man werde nicht ein, daß die vervollkommnete Maschine die Intelligenz der unteren Organe ersetzt. Dies ist nur in sehr beschränktem Maße richtig. Denn die Ansprüche an die Zuverlässigkeit der Leistungen und an das richtige Urteil in der Leistung des Arbeitsprozesses durch die Maschine sind größer geworden.

Man denke sich nur die intelligente Leitung samt der vervollkommenen Maschine in eine Vordüngung von geringerem Kulturzustand oder in eine frühere Zeit versetzt, um das Unrichtige der Behauptung, daß die Arbeiter mit fortschreitender Vervollkommnung der Technik in immer geringerem Maße an den industriellen Erfolgen Anteil hätten, einzusehen. Wenn daher die Arbeiter steigend an den Früchten der technischen Fortschritte teilnehmen wollen, so ist das durchaus nicht der Ausfluß der Begehrlichkeit, sondern es liegt dem die Tatsache zugrunde, daß die Arbeiter ebenso wie die anderen Stände Träger des allgemeinen Kulturzustandes sind, ohne welchen alle diese Fortschritte undenkbar wären.

Allerdings müssen die Arbeiter auch ihrerseits sich des Zusammenhanges mit den gesellschaftlichen

Zuständen bewußt bleiben und nicht ihre innerlich berechtigten Forderungen dadurch in Frage stellen, daß sie diesen Zusammenhang durch ausschließliche Vertretung ihres Klassenstandpunktes lösen. Wenn sie das tun, beeinflussen sie die natürliche Entwicklung in Verkennung der allgemeinen Gesetze des Fortschreitens zu ihrem Nachteil. Die Gesellschaft als solche folgt ihren besonderen Bedingungen, die durchaus nicht die Summen der Bedingungen ihrer einzelnen Teile, sondern von diesen organisch verschiedenen sind. Nur die Ungebild, welche die Ergebnisse künftiger Entwicklungen in der Gegenwart vorausnehmen möchte, verkennt dies oder tut oft der eigenen richtigen Ueberlegung Zwang an.

Der gerechte Anteil des Arbeiterstandes wird ihm aber nur dann zuteil werden, wenn er sich nachdrücklich aber maßvoll der sieghaftesten Kraft der Organisation bedient. Darin liegt im kapitalistischen Industriezeitalter für das arbeitende Volk der einzig gangbare Weg zum Ziel.

Unfälle im Textilgewerbe.

Die Betriebsunfälle bilden eines der traurigsten Vorkommnisse in dem Berufsleben des Arbeiters. Man rechnet nicht mit Unrecht von einem „Schlachtfeld der Arbeit“. Und trotz aller vorbeugenden Maßnahmen sind die Fälle häufig, in denen Arbeiter in der Ausübung ihrer Berufspflichten ihre gesunden Glieder oder gar ihr Leben dahin geben müssen. Der kürzlich erschienene Bericht über die Verwaltung der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft für 1909 konstatiert zwar gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang in der Zahl der Unfälle, jedoch ist dieser Rückgang ein sehr minimaler, die Zahl der durch Unfall zu Tode gekommenen Textilarbeiter hat sich sogar um einen Fall vermehrt.

Die Zahl der Unfälle.

Während des Jahres 1909 wurden bei der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft 2245 Unfälle zur Anzeige gebracht, wovon 102 als „keine Betriebsunfälle“ erklärt wurden. So erreicht die Zahl der wirklichen Betriebsunfälle die Höhe von 2143, gegen 2250 im Vorjahre. Von diesen Unfällen wurden 403 (im Vorjahre 430) als entschuldigungsbedürftig anerkannt. „Entschuldigungsbedürftig“ bezeichnet die Berufsgenossenschaft solche Unfälle, die eine mindestens 10 prozentige Erwerbsunfähigkeit im Gefolge haben und diese Folgen nicht in den ersten 13 Wochen gehoben werden. Zu Tode kamen 9 Berufskollegen, im Jahre vorher „nur“ 8. Im Durchschnitt genommen kamen auf 1000 versicherte Personen 14,1 Betriebsunfälle. An dieser Bilanz sind die einzelnen Sektionen sehr ungleich beteiligt.

Sektion	Beschäftigte Personen	Zahl der Betriebsunfälle	Reine Betriebsunfälle	Auf 1000 Personen kommen Betriebsunfälle
Düsseldorf	11 442	219	3	19,1
R.-Glabbech	31 944	541	80	16,9
Elsberfeld	11 833	158	10	13,4
Barmen	29 239	345	14	11,5
Lennepe	11 243	188	15	16,3
Wachen	24 129	446	21	18,5
Münster	28 319	251	9	8,8
Summa	148 839	2143	102	14,4

Es steht also die Sektion Düsseldorf hinsichtlich der Häufigkeit der Unfälle an erster Stelle, dann kommt Wachen, weiter Glabbech, Lennepe, Elsberfeld, Barmen. Im Verhältnis steht Münster „sehr geringfügig“ da, es hat nämlich nicht die Hälfte der Unfälle im Vergleich zu Düsseldorf und rund die Hälfte im Vergleich zu Wachen. Die Häufigkeits-Bilanz lassen nicht ohne weiteres einen Schluß zu auf die Zustände begh. der Beachtung der Unfallvorschriften in den Sektionen, denn die Unfallgefahr hängt von verschiedenen Umständen ab; immerhin haben unsere Freunde in den Sektionen mit den hohen Unfallziffern alle Veranlassung, nach dem Rechte zu sehen.

Folgende Tabelle veranschaulicht die Folgen der Unfälle, und auch in dieser Position differieren die einzelnen Sektionen außerordentlich.

Sektion	Erwerbsunfähigkeit					Zahl
	bis 4 Wochen	bis 13 Wochen	über 13 Wochen	dauernd u. Erwerbsunfähigkeit	Erwerbsunfähigkeit	
Düsseldorf	127	60	8	18	—	1
R.-Glabbech	314	108	2	109	1	6
Elsberfeld	111	82	—	14	—	—
Barmen	177	93	50	35	—	—
Lennepe	125	58	1	20	—	—
Wachen	332	29	4	49	—	—
Münster	79	97	10	60	—	2
Summa	1265	476	75	295	1	9

Über 23 Unfälle waren die Folgen zur Zeit der Berichterstattung noch zweifelhaft.

Also in bezug auf die Schwere der Unfälle verschiebt sich das Bild im Vergleich zur ersten Tabelle ganz. An der Spitze steht Glabbech, das 109 Unfälle zu verzeichnen hatte mit dauernder teilweiser und 1 mit völliger dauernder Erwerbsunfähigkeit. Von den 9 Todesfällen entfallen allein 6 auf diese Sektion. An zweiter Stelle steht die Sektion Münster mit 2 Todesfällen und 60 Unglücksfällen, die zu dauernder teilweiser Erwerbsunfähigkeit führten.

In welcher Branche passieren die meisten Unfälle?

Natürlich ist nicht in allen Branchen des Textilgewerbes die Unfallgefahr gleich groß. Bei einer Uebersicht stellt sich heraus, daß die Webstuhlgewerke die größte Unfallgefahr in sich bergen. Es kamen nämlich auf 1000 versicherte Personen in der Wollenstoffweberei 44,6 Unfälle, in der Baumwollweberei, verbunden mit Bleicherei, Druckerei, Appretur für baumwollene, halbwoollene und gemischte Waren 38,4, in der Wollwäscherei, Wollrockerei, Wolfserei und Karbonisiererei 35,5, in der Presserei und Delatur für baumwollene, wollene und gemischte Waren 33,9, in der Schöpferei 30,7, in der Kattun-, Lächer- und Staubdruckeri (Färberei, Druckerei, Bleicherei und Appretur) 28,6, in der Tuchappretur (Wolfserei, Rauherei und Schererei) 27,2. Dann kommt mit 26,9 Unfällen auf 1000 Personen das Reinigen von Baumwollabfällen und Scherfladen sowie Pflanzenhaarfabrikation (Krafbetrieb), die Kunstwollfabrikation mit 24,2, die Rauherei und Schererei für baumwollene, gemischte und gezwirnte Gewebe (auch mit Appretur verbunden) mit 22,7, die Wollspinnerei, Wollkammerei, Kunstwoll- und Wigogspinnerei mit 22,4. Die übrigen Branchen bleiben alle unter 20. Von den der Textilberufsgenossenschaft angeschlossenen Berufen steht mit der größten Unfallziffer die Knopfabrikation da, nämlich mit 27,7 auf 1000 versicherte Personen.

Ursachen der Unfälle.

Die meisten Unfälle passierten an Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen, nämlich 918, und zwar am häufigsten im Bezirk R.-Glabbech, dann kommt Sektion Wachen mit 200, obwohl sie in bezug auf die Arbeiterzahl erst an vierter Stelle steht. Durch Fall von Leitern, Treppen, Luffen usw. verunglückten 342 Arbeiter, und zwar steht hier Wachen an erster Stelle. Das wird unseren Wachen Freunden Veranlassung geben, nach dieser Richtung hin besonders aufmerksam und tätig zu sein. Durch Auf- und Abladen, Heben, Tragen usw. verunglückten 243 Arbeiter, durch Bruch einfacher Handwerkszeuge (Hämmer, Meißel usw.) 140, durch Brennen mit heißen oder ätzenden Stoffen 101. Die übrigen Fälle verteilen sich auf die verschiedensten Ursachen.

Beachtung der Unfallvorschriften

Unter allen empfindlichen Mängeln nehmen, wie immer, fehlende oder abgenutzte Schutzvorrichtungen die erste Stelle ein. Diktats lagen sie in einer Ecke. Die Arbeiter waren zu bequem gewesen, sie wieder an Ort und Stelle anzubringen. Die Sicherung über den Deckel und Heben der Meißel, Drehungs- und Schlagmaschinen fehlte nur an einzelnen dieser Maschinen, in Ordnung bzw. unwirksam wurde sie öfters vorgefunden. Die Sicherung der Einrückstange an Selsaktoren ist auch eine Vorrichtung, welche die Intelligenz der Arbeiter herausfordert, um sie unwirksam zu machen. In einem Betriebe war dieses sogar auf Anregung des Spinnmeisters geschah. In vielen Betrieben ist jetzt, wie von den Aufsichtsbekanntem vorgezeichnet, das Vorlegen der Einrückstange aus statt einsteigt, jedoch die Sicherung nicht notwendig ist.

Die Schwanzfängerfrage ist fast erledigt. Es werden zwar hin und wieder noch Bestände ohne diese Vorrichtungen gefunden, meist sind sie dann, weil in Unordnung, abgenommen und die Wiederanbringung ist vergessen worden. Unfälle durch herausfliegende Werkzeuge gehören deshalb auch zu den Seltenheiten.

Die bisherigen Vorschriften der Berufsgenossenschaft für Schleudermaschinen können Unfälle durch Explosion und durch die rotierende Zrommel nicht verhindern. Nach Annahme der ergänzten Vorschriften wird dieses hoffentlich besser gesehen können, namentlich wird das Nachfallen der Zrommel während des Ganges und das Bremsen derselben mit der Hand, wie es in einem Betriebe wieder moniert werden mußte, aufgehoben.

In vielen Betrieben mußte auf schlechte Stellen im Fußboden aufmerksam gemacht werden. In neueren Betrieben wird seit einigen Jahren eine Art Fußboden für den Fußboden verwendet, der sich nach Aussage der Betriebsinhaber sehr gut bewährt und vor allem nicht zu glatt ist. — Auf die Sicherheit der Leitern wird noch immer zu wenig Gewicht gelegt, wodurch der Prozentsatz der Unfälle durch Bruch, Umfallen, Abrutschen und dergleichen derselben ein sehr hoher ist. Diesfalls sind die Leitern nur aus Latzen zusammengebastelt und brechen schon bei geringer Belastung. Wie in jedem Jahre, mußte in einer großen Anzahl von Betrieben gerügt werden, daß Arbeiterinnen während des Betriebes die Haarzöpfe nicht aufgesteckt trugen.

Ein genaues

Abwägen der Schuldfragen ist wohl nicht möglich. Es wirken bei Unfällen oftmals recht viele Faktoren mit, jedoch sind die in dem Gewerkschaftsbericht gegebene zahlenmäßige Darstellung der Schuldfrage recht verfehlt ersicht. Allein 281 Unfälle sollen durch Schuld der Verletzten herbeigeführt worden sein, und zwar infolge Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit 191, Nichtbenutzung und Befreiung vorhandener Schutzvorrichtungen 5, Handeln wider bestehende Vorschriften und Anweisungen 79, Leichtsinn (Walgerei, Rederei und Trunkenheit) 6. Das ist ein sehr schmerzliches Verzeichnis. Immerhin müssen unsere Mitglieder nie die Gefahren außer Acht lassen, die mit ihrer Arbeit verbunden sind und die Gesundheit ihrer Glieder nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. 81 Unfälle führt der Bericht auf „unvermeidliche Betriebsgefahr“ zurück. Es wäre gewiß einer näheren Untersuchung wert, ob man es hier wirklich immer mit einer unvermeidlichen Betriebsgefahr zu tun hatte oder ob nicht der Mangel an geeigneten Schutzvorrichtungen die Ursache war. 29 Unfälle sollen direkt auf das Schuldkonto der Arbeitgeber zu setzen sein. Für solche Arbeitgeber, die aus Gleich-

gültigkeit oder Profitgier mit dem Leben ihrer Arbeiter leichtfertig umgehen, wäre eine exemplarische Strafe gewiß am Platze.

Das müssen unsere Mitglieder aus dem hier Angeführten lernen: ein durchgreifender Unfallschutz ist eines der wichtigsten Gebiete unserer Arbeiterfragen. Hieran sollen nicht bloß Unternehmer, Techniker und Berufsgenossenschaft arbeiten, sondern jeder Textilarbeiter hat hier ein Gebiet, das seine aufmerksame Beachtung verdient. Der Arbeiter hat als kostbarstes und in der Regel auch als einziges Gut seine gesunde, arbeitsfähigen Glieder. Ist dieses Gut nicht mehr vorhanden, bricht in vielen Fällen die ganze wirtschaftliche Existenz des Arbeiters und seiner Familie zusammen.

Die Arbeitslosenversicherung der Stadt Straßburg im Jahre 1909.

Die Stadt Straßburg war eine der ersten jenen deutschen Städte, die an die praktische Lösung des schwierigen Problems der Arbeitslosenversicherung herangetreten sind. Sie führte bereits am 1. Januar 1907 eine Arbeitslosenversicherung ein, die sich an das sogenannte Genter System anlehnte. Den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, die im Falle unverschuldeter Arbeitslosigkeit von ihrer Organisation Arbeitslosenunterstützung beziehen, wird ein städtischer Zuschuß gewährt. Letzterer beträgt in Straßburg 50% der gewerkschaftlichen Unterstützung. Ueber diese städtische Arbeitslosenversicherung gibt Straßburg jedes Jahr einen Bericht heraus, der in der Regel ganz interessantes Material aufweist. Der Bericht für 1909 ist unlängst erschienen. Wir wollen unseren Kollegen und Kolleginnen das Wichtigste aus demselben mitteilen.

Der Versicherung waren im Berichtsjahr 38 Verbände mit 5115 Mitgliedern angeschlossen, gegenüber 29 Organisationen mit 4872 Mitgliedern im Vorjahre. Von den angeschlossenen 32 Verbänden bezogen 19 für ihre Mitglieder Unterstützung. Die Zahl der Unterstützungsfälle belief sich auf insgesamt 674 (in den Vorjahren 443 bzw. 264), die Zahl der Unterstützungstage auf 8095 gegen 4989 im Jahre 1908 und 2618 im Jahre 1907. Von den Unterstützungsfällen entfielen auf die Metallarbeiter 164 und 1853 Unterstützungstage, auf die Buchdrucker 139 bzw. 2197, auf die Holzarbeiter 121 bzw. 1095, auf die Zimmerer 111 bzw. 1212. Den 8095 Unterstützungstagen der städtischen Versicherung stehen 13 880, und die bei der Stadt nicht unterstützberechtigten Arbeitslosen mitberücksichtigt, 15 459 Arbeitstage der Verbände gegenüber. Wie im Vorjahre so entfiel auch im Jahre 1909 die größte Zahl der Unterstützten, nämlich 36%, auf das leistungsfähigste Alter von 20 bis 30 Jahren. Von den 335 unterstützten Arbeitslosen waren nicht weniger wie 116 ledig oder alleinstehend.

Die Gesamtsumme der städtischen Unterstützungen betrug 1909 5998,2 M., 1908 3507,36 M. und 1907 1889,35 M. Die Unterstützungssumme hat also 1909 zum erstenmal den von der Stadt bewilligten Jahreskredit von 5000 M. überschritten. Die Ueberschreitung ist aber gedeckt durch die in den Vorjahren gemachten Ersparnisse. Erheblich erhöht haben sich selbstverständlich auch die Unterstützungssummen der Verbände; sie sind von 14 927,06 M. im Jahre 1908 auf 22 900,80 M. im Jahre 1909 gestiegen. Dem Beispiel der Stadt Wülhausen i. Gif. folgend, plant man in Straßburg die bisherige gleichmäßige Bemessung des städtischen Unterstützungssatzes für ledige und verheiratete Arbeiter aufzuheben und letzteren eine etwas höhere Unterstützung zu gewähren. Diese Frage wird zur Zeit noch in den angeschlossenen Organisationen erörtert.

Die Kontrolle der Arbeitslosen funktioniert nach wie vor in zufriedenstellender Weise. Der Versuch, die Versicherung zu misbrauchen, wurde nur in zwei Fällen unternommen. Von besonderer Bedeutung für die Kontrolle ist nach dem Bericht eine enge Fühlung der Kontrollbeamten mit den angeschlossenen Gewerkschaften. Aus dem Grunde sind in Straßburg die beiden Beamten, die vorwiegend die Kontrolle ausüben, selbst frühere Gewerkschaftler, die einen großen Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter persönlich kennen.

Die Härten, die die zum Bezug des städtischen Zuschusses nötige einjährige Anwesenheit in Straßburg mit sich bringt, wurden in etwa gemildert durch eine mit den Nachbargemeinden Schillingheim und Rischheim getroffene Vereinbarung. Da diese Gemeinden die Arbeitslosenversicherung nach dem Straßburger Muster ebenfalls eingeführt haben, wurde § 4 der Versicherungsordnung in allen drei Orten wie folgt gefaßt: „Der Zuschuß wird nur an solche Arbeitslose gezahlt, die beim Eintritt der Arbeitslosigkeit mindestens ein Jahr ununterbrochen in Straßburg, oder Schillingheim oder Rischheim wohnhaft sind.“

Interessant ist auch das Ergebnis einer im Berichtsjahr zum erstenmal vorgenommenen Untersuchung darüber, in welchem Umfang bei den bei Versicherung in Anspruch nahenden Arbeitern minderwertige Elemente verstreut sind. Die gemeinsam mit den Gewerkschaftsleitungen unternommene Untersuchung erstreckte sich auf 423 Arbeitslose, darunter auch solche, die nur von den Gewerkschaften unterstützt wurden. Von diesen 423 Arbeitern waren 387 = 91,46% normale und nur 36 unter-

Stimmen zur Verbands-Generalversammlung.

Eine niedrige Beitragsklasse für Jugendliche.

In Nr. 27 unseres Fachorgans wird von zwei Kollegen die Erziehung der Jugend für die christliche Arbeiterbewegung behandelt.

Auch ich bin mit den Kollegen darin einig, daß wir soviel eben möglich ist, tun müssen, um die Jugend für unsere Ideale zu gewinnen.

Weiter möchte ich den Ortsgruppen-Vorständen empfehlen, mehr mit der Zeitung der in Betracht kommenden Jugendvereine in Verbindung zu treten.

Auch laßt man die Mitglieder der Jugendvereine, wenn eben möglich, zur Teilnahme an unseren Unterrichtskursen ein.

Zum Schluß möchte ich bitten, nach dieser Seite hin den jungen Leuten, wo eben möglich, entgegen zu kommen.

Besondere Beitragsklasse für Jugendliche.

— Erhöhung der Ortsgruppen-Einnahmen.

Die Jugendfrage wird voraussichtlich auf unserer Generalversammlung einen großen Teil der Besprechungen in Anspruch nehmen.

Somit aus dem Bericht. Man kann der geistigen Leitung der Straßburger Arbeitslosenversicherung die Anerkennung nicht versagen.

Franz Fißler.

Der Kollege in Nr. 28 meinte, daß der prozentuale Anteil der Ortsgruppen an den Beiträgen nach der Mitgliederzahl abgestuft werden sollte.

Minderung der Arbeitslosenunterstützung.

In Nr. 29 unseres Organs tritt Kollege Hottinger aus Säckingen u. a. für eine Streichung des § 2 der Arbeitslosenunterstützung ein.

Die erwähnte Streichung würde m. E. von manchen Ortsgruppenvorständen und Mitgliedern begrüßt werden.

Ob allerdings durch eine einfache Streichung des Betr. § 3 eine zufriedenstellende Lösung herbeigeführt wird, möchte ich sehr bezweifeln.

Als mir dem Kollege unseren Plan mitteilten, wurde er ganz betrübt und jammerte: „Wo bleibe ich denn, der ich doch keine Arbeitslosenunterstützung bekomme.“

„Woche“ befreit und andererseits auch eine gerechtere Verteilung zwischen Entlastung und Unterbrechung der Arbeit getroffen werden.

Zu möchte deshalb den Vorschlag machen, daß zu dem meinstenfalls bereits vorher angeregten Neuerungen auf Einführung einer zweitägigen Karenzzeit für völlig unverheilbete Arbeitslosigkeit ein vier- bis fünf-tägiger Karenzzeit für Unterbrechungen der Arbeit (Warten auf Material usw.) die Aufrechnung der einzelnen Tage für die Dauer von vier Wochen, anstatt der bisherigen sechs Wochen in Betracht gezogen würde.

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsstreikigkeiten.

Damberg.

Lohnbewegung in der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Damberg. In Damberg-Gaustadt, wo nach langem und mühseligen Arbeiten unsere Organisation in erfreulicher Weise erblüht ist, beschloßen in einer überfüllten Versammlung am 16. Juni die Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinnerei und Weberei, mit einer Lohnforderung an die Firma heranzutreten.

normale Arbeiter. Bessere teilten sich wieder in 11 Klassen und 24 technisch disqualifizierte Personen.

Wie in den Vorjahren, so betont auch jetzt wieder der Bericht die Notwendigkeit der Notstandsarbeiten.

Wie wir dem Bericht entnehmen können, ist die Arbeit in der Textilindustrie in den letzten Monaten wieder besser geworden.

Kollege F. und seine Kinder.

Ein Erzählung von A. B. Bärbehalten Schrittes, die Ortschelle unter dem Arm, ein großes Blatt in der Hand, kam der Dreihörner die Gasse herabgeschritten.

„Es wird bekannt gemacht, daß der Weber F. heute abend 8 Uhr und an den folgenden Abenden verschiedene Haus- und Ackergerät, mehrere Güter sowie einen Hofhund weitbietend verkaufen läßt.“

„Ach, richtig! Kollege F. wollte also jetzt doch ernst machen und seinen lang gehegten Voratz zur Ausführung bringen.“

Als nun gar sein vom Militär entlassener Sohn ebenfalls in der Stadt sein Domizil aufgeschlagen hatte, da rief er sich los von der ihm lieb gewordenen Scholle und den trüben Erinnerungen des Dorflebens.

„Wohin mit dir das in einem Dörflchen von 1700 Bewohnern nicht zu den allerschlimmsten gehörenden Schicksal einer Arbeiterbevölkerung anzusehen, als um selbst etwas zu verdienen.“

„Drei Mark fünfzig,“ rief ein vor mir stehender Nachbar.

„Drei Mark fünfzig sind gegeben,“ ließ sich die Stimme des Auktionsmeisters vernehmen.

„Gut,“ erwiderte ich, „ich nehme mich des Karos an und du sprichst mir, nach deiner Liebesbelohnung in die Stadt dahin zu wirken, daß dein Sohn und dein Schwiegersohn sich unserem Verbands angeschlossen.“

„Sei es nun,“ daß ihm der Abschied von der Heimat besonders zugänglich gekommen hatte, kurz er drückte mir warm die Hand und erwiderte:

„Beiß dich auf mich, ich werde tun, was in meinen Kräften steht.“

„Sei es nun,“ daß ihm der Abschied von der Heimat besonders zugänglich gekommen hatte, kurz er drückte mir warm die Hand und erwiderte:

„Beiß dich auf mich, ich werde tun, was in meinen Kräften steht.“

„Sei es nun,“ daß ihm der Abschied von der Heimat besonders zugänglich gekommen hatte, kurz er drückte mir warm die Hand und erwiderte:

„Beiß dich auf mich, ich werde tun, was in meinen Kräften steht.“

Eine Erinnerung.

Von A. B.

Wir Arbeiter haben gewöhnlich nicht gerne in den Begebenheiten vergangener Tage.

„Drei Jahre bestand unsere Ortsgruppe bereits in G. trotz eifriger Agitation waren wir nicht über das dritte Dutzend Mitglieder hinausgekommen.“

„Während sich die meisten Arbeiter gegenüber unseren Werbeversuchen zwar ablehnend, aber freundlich verhielten, erging sich einer — ich will ihn Kolbig nennen, denn der Name tut ja nichts zur Sache — bei passender und unpassender Gelegenheit in wässrigen Schimpfereien auf den Verband und seine Angehörigen.“

„Dieses Schauspiel wiederholte sich Sonntag für Sonntag.“

„Einmal Tages wurde die Einwohnerzahl unseres Städtchens durch die Nachricht überrollt: die Firma hat feilert.“

„Am nächsten Tag belamen wir unser Geld und — waren entlassen.“

„Seht mir es zu spät — — —“

„Wir dem Kolbig unseren Plan mitteilten, wurde er ganz betrübt und jammerte: „Wo bleibe ich denn, der ich doch keine Arbeitslosenunterstützung bekomme.“

„Da stieg doch so etwas wie ein Gefühl der Schadenfreude in uns auf und wir konnten uns nicht enthalten zu erklären: „Na, du wirst doch von den Verbandsbeiträgen leben, die du dir in den drei Jahren erspart hast.““

„Kolbig machte ein Gesicht wie ein Topf Sauerkraut und würgte, als wenn er eine Kartoffel schlucken müßte.“

„Wie er so dastand in seiner Hilflosigkeit, da tat er uns doch leid.“

„Früh ging es am Morgen auf die Bahn und kurz nach 9 Uhr hatte uns das Dampfrohr bereits nach Mülhausen befördert.“

„Kolbig hat sein uns gegebenes Versprechen teilsweise gehalten.“

„Aber auch sonst ist eine gründliche Aenderung in ihm vorgegangen.“

„Auch das Missionieren hat er sich fast ganz abgewöhnt.“

Dann wollen wir nicht verfehlen, auch noch an dieser Stelle die Mitglieder aufmerksam zu machen auf die Wichtigkeit, womit die sozialdemokratische Organisationskommission eingestuft haben und die wichtiger im weiteren Verlaufe der Bewegung noch fortgesetzt wird. Diese Herrschaften, die erst bei einem Streit hier so gut wie gar kein Risiko zu tragen brauchten, gefassten sich, wie immer da, wo nur einige wenige Leute von ihnen in Betracht kommen, in der Rolle der radikalen Schreier und gedankelosen und unüberlegten Draufgänger. Daß die Wählbarkeit der „Genossen“ weiter nichts ist als eine rote Agitationsurache, geht doch schon allein daraus hervor, daß auf einem Gewerkschaftsfeste, welches der sozialdemokratische Wahlverein kürzlich in Gausstadt abhielt, ein sozialdemokratischer „Festreder“ die Behauptung aufstellte, daß die „Schwarzen“ fürchteten sich, denn sonst würden sie nicht schon seit einem halben Jahre eine Lohnbewegung machen. Wir haben bereits oben berichtet, daß in einer Versammlung am 16. Juni beschloffen wurde, bei der Firma eine Lohnforderung einzufordern. Die vorher angeführte Behauptung wurde am 17. Juli aufgestellt. Vom 16. Juni bis zum 17. Juli sind ganz genau nach Adam Riese 31 Tage. Ja, wenn doch die Herren „Festreder“ nur so gut rechnen, als wie sie schimpfen und verächtlichen können. Unsere Mitglieder aber fordern wir auf, sich nicht durch das heiße „Liebeswerben“ der „Genossen“ und auch nicht durch das Unschönen radikaler Töne durch dieselben betören zu lassen, sondern in den Versammlungen und Besprechungen sich Aufklärung zu holen und ganz besonders bei dieser Lohnbewegung unserer Verbandsleitung volles und uneingeschränktes Vertrauen entgegenzubringen.

Aus unserm Bezirke.

Bezirk Südbayern.

Konferenz im bayerischen Allgäu. Eine General-Versammlung im ganzen Verbandsgebiete zu halten hat sich unser Zentralvorstand zur Aufgabe gesetzt. Es wurden hierzu Konferenzen in den einzelnen Verbandsgebieten veranstaltet. Diese Veranstaltungen sind freudig begrüßt worden von allen Ortsgruppenleitungen und insbesondere von den Bezirksleitern. Für unseren Bezirk wurden wegen der weiten Entfernung zwei solcher Konferenzen vorgezogen. Die erste fand am 17. Juli in Füssen statt.

Die Ortsgruppe Kaufbeuren wünschte am Abend eine Versammlung, in der unser Zentralvorstand übernehmend Kollege Schiffer das Referat übernehmen sollte. Diese Versammlung war außerordentlich gut besucht. Das Referat des Kollegen Schiffer: „Die ideellen Werte der christlichen Arbeiterbewegung“, fand außerordentlich großen Beifall. Selbst die Augsburgische Sozialzeitung — die schlaueste Feindin alles Christlichen — mußte trotz ihrer sonst ruppigen Manier schreiben: „Mit rauschendem Beifall lobten ihn die Kaufbeurer Arbeiter“. Das soll uns genügen, als Vergütung für die gewaltige Hehe gegen unseren Verband und seinen Vorsitzenden im vorigen Jahre.

Diese Versammlung war ein gutes Omen für unsere Füssener Konferenz. Füssen, dessen Name durch die Königsschlösser weithin bekannt ist, gehört zu den angenehmen und bestbelebten Sommerfröhen des bayerischen Gebirges. Wir aber waren zu ernster Arbeit zusammengekommen. Um die Interessen unserer Bewegung zu beraten und gleichzeitig zu überlegen, wie wir 1100 Arbeiter der Füssener Seidenwarenfabrik für unsere Sache gewinnen werden könnten.

Die Konferenz, zu der die Allgäuer Ortsgruppen je zwei Vertreter entsandt hatten, bot des Interessanten sehr viel. Viele gute und nützliche Anregungen wurden den Delegierten zur weiteren Agitationsarbeit mit auf den Weg gegeben. Wir werden noch der zweiten Konferenz, die am 7. August in Augsburg stattfindet, noch näher Bericht erteilen. Für den Nachmittag hatten sodann unsere Füssener Mitglieder eine Familienfeier im katholischen Gesellschaftshaus veranstaltet, welche zugleich als zehnjähriges Gedenkgelbst der Ortsgruppe Füssen gedacht war. Kollege Weisenhof begrüßte die zahlreich anwesenden Mitglieder und Gäste und warf einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Füssen. Kollege Schiffer entrollte sodann ein großzügiges Bild über die Entstehung der christlichen Arbeiterbewegung, hinweisend auf die Überwindung vieler Schwierigkeiten und auf die Befehdung seitens vieler Gegner in allen Lagern. Die christlichen Organisationen haben heute einen mächtigen Faktor im öffentlichen Leben.

Unsere Reihen zu stärken, um auch die Füssener Arbeiterschaft dieser großen Bewegung einzugliedern, dazu wollen wir alle beitragen. Darum aufgewacht! Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen aus Füssen, von den Bergen soll es widerhallen, daß neuer Geist und reges Leben unter die Arbeiterschaft eingeblasen ist. Dann erst können wir mit dem Dichter ausruhen:

Auf den Bergen ist es schön,
Auf den Bergen wohnt die Freiheit.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Gochenschütz. Für die am 3. Juli stattgefundene Versammlung hatten wir eine Referentin gewonnen. Dieselbe behandelte das Thema: „Wohl und Heil der christlichen Gewerkschaften und deren besondere Bedeutung für die Arbeiterinnen“. Der Referent wurde reichlich Beifall gesollt. Eine rege Diskussion schloß sich dem Vortrag an. Zu bemerken ist nur, daß sich die Frauen und Mädchen nicht schüchtern Können, zahlreicher an unseren Versammlungen teilzunehmen. Zu dem folgenden Punkte der Tagesordnung, Anträge zur Verbandsgeneralversammlung, wurde beschlossen, der Generalversammlung einen Antrag zur Anstellung eines ständigen Sekretärs zu unterbreiten. Nachdem als Vertrauensmann der Kollege Jos. Ritterbach gewählt war, machte der Vorsitzende, Kollege Reich, bekannt, daß als Delegierter zur Verbandsgeneralversammlung der Kollege S. Langen aus Gieselskirchen aufgestellt sei; er bat, diesen auch einstimmig zu wählen. Besonders erfreulich war die weitere Mitteilung, daß der katholische Arbeiterverein und unsere Ortsgruppe durch die gemeinsame veranstaltete Sammlung für die ausreisenden Bauarbeiter 79,90 M. aufgebracht hätten.

Zobenbären. Am 3. Juli hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab. Unser Vorsitzender teilte mit, daß wir unsern Wahlbezirk die Ortsgruppe Zobenbären den Delegierten stellen soll und er selbst zum Komitee als Kandidat aufgestellt sei. Es wurde beschlossen, die Wahlzettel durch die Vertrauensmänner abholen zu lassen. Zur am 12. Juli in Döbrach stattfindenden Agitationskonferenz werden die Kollegen S. Langen und Jos. Ritterbach und S. Brecht als Delegierte gewählt. Ferner sollen noch einige Anträge zur Generalversammlung zur Vorbereitung,

und nach einer ermunternden Ansprache zur eifrigen Agitation wurde die Verammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Füssen. Zu der am 10. Juli im Verbandslokale anberaumten Vorstand- und Vertrauensmänner-Versammlung hatten sich die Kollegen und Kolleginnen zahlreich eingefunden. Nach Eröffnung durch unsern Vorsitzenden, Kollegen Spitzel, wies dieser zunächst die Anwesenden auf ihre Pflichten und Aufgaben hin. Sodann erstattete Kollege F. Gehring zum ersten Punkt der Tagesordnung Bericht von der letzten Kartellversammlung. In der Diskussion wurde u. a. das im August stattfindende Sommerfest einer längeren Aussprache unterzogen. Zu der am 17. Juli in Döbrach anberaumten außerordentlichen Agitationskonferenz hatte man noch zwei Delegierte zu wählen. Auf Antrag verschiedener Kollegen wurden hierzu zwei Kolleginnen bestimmt, Anna Budde und Auguste Kott. Ferner mußten mehrere Delegierte gewählt werden zu der vom christlichen Tabakarbeiterverband am selben Sonntag veranstalteten Kundgebung, an der sämtliche christliche Gewerkschaftler von München-Ravensburg teilnehmen sollen. Nach Erledigung dieser Wahl folgten mehrere andere wichtige Sachen, von denen aber verschiedene bis zur nächsten Mitgliederversammlung zurückgestellt werden mußten. Bevor der Vorsitzende dann die Versammlung schloß, richtete er noch einen warmen Appell an alle zur tatkräftigen Agitation und zur weiteren Unterstützung des Vorstandes.

Lichtenfels (Sachsen). Als Zugmittel für die organisationsmäßigen Vorkämpfer Arbeiter hatte sich der „deutsche“ Textilarbeiterverband die schriftliche Einladung an unsern bisherigen Bezirksvorsitzenden, Kollegen Rümmele, gedacht, als er diesen zu einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung am 12. Juli nach Lichtenfels einlud. Dieser und selbstverständlich vom dem Kollegen Rümmele die Reise von Basel nach Lichtenfels in Sachsen etwas zu weit, um einmal seinem alten Freund Reichelt wieder entgegenzutreten, so daß der Kollege Welcher aus Freiz und einige Kollegen aus Glauchau den Versuch unternahmen, unsern Verband von dem Berdacht rein zu erhalten, als wählte er nicht, was sich nicht, wenn man eingeladen wird. Mit den höchsten Hoffnungen führen wir nach Lichtenfels, leider hatten wir die Rechnung ohne den Wirt — pardon — Gauleiter Reichelt gemacht. Wir hatten geglaubt, die „Genossen“ wollten uns mit Schweinsknochen und Röhren sowie Freibier traktieren, waren aber des „angenehmen“ enttäuscht, als der „Kollege“ Reichelt in seiner sanften Weise ankam, und den Kopf zu wusch. Zu seiner Ehre sei es gesagt, daß er an diesem Tage eine besonders weiche Hand hatte, wenigstens in seinem Vortrag.

In der Regel sind ja alle mal die „böhen Christlichen“ schuld, wenn den „Deutschen“ eine Lohnbewegung bevorsteht. In Lichtenfels haben wir erst seit kurzem eine kleine Gruppe, es war daher für uns von vornherein ausgeschlossen, durch unsere Zahl dort einen Einfluß auszuüben, so daß die von den „Genossen“ allein gemachte Lohnbewegung auch von ihnen allein beendet werden mußte. Der Erfolg war unter Null. Den heutigen Lebensmittelpreisen entsprechend waren die Forderungen gar nicht zu hoch; es waren u. a. 35 Pf. für Männer und 25 Pf. für Frauen Stundenlohn gefordert, auch waren die Forderungen auf anständige Art zur Geltung gebracht worden, so daß dieselben wohl einer besseren Beachtung seitens der Herren Arbeitgeber wert gewesen wären. Leider hatten sich diese auf ein Verhandeln nicht eingelassen und gar nicht geantwortet. Unser Kollege Welcher konnte deshalb auch mit vollem Recht berichten, daß auch wir diese Forderungen unterläßt hätten, falls wir rechtzeitig herangezogen worden wären.

Mühlhausen i. C. Zwei interessante Deleibigungsprozeße kamen am 19. Juli vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Der Geschäftsführer Karl Fries hatte gegen unsern Bezirksleiter Franz Fischer wiederholt Flugblätter betreffend den Falls herausgegeben, wozu er schon einmal zu 100 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Da Herr Fries seine Angriffe nicht einstellte, sah sich Kollege Fischer veranlaßt, erneut gegen ihn vorzugehen. In obenwählter Verhandlung kam nun ein Vergleich zustande. Herr Fries nimmt die in sämtlichen Flugblättern gegen den Kollegen Fischer ausgeprochenen Verleumdungen als unrichtig mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und verpflichtet sich, künftighin in seinen privaten und öffentlichen Äußerungen den Kollegen Fischer weder direkt noch indirekt anzugreifen und zu beleidigen. Herr Fries hat ferner dem Kollegen Fischer innerhalb zweier Monate die aus dem früheren, sowie aus dem jetzigen und einem noch schwebenden Verleumdungsprozeße erwachsenden Kosten zu ersetzen und den Vergleich auf seine Kosten je einmal in der „Oberelsässischen Landeszeitung“ und dem „Schweizer Volksblatt“ zu veröffentlichen. Kollege Fischer erklärt sich bereit, nach Erledigung obenwählter Verpflichtungen durch Herrn Fries, die gegen letzteren angehängten Privatklagen zurückzugeben. Hoffentlich fällt Herr Fries nun Frieden, wie seinerseits Kollege Fischer sich auch gern verpflichtete, Herrn Fries „in Ruhe“ zu lassen.

Zur Verhandlung stand ebenfalls eine vom Gewerkschaftssekretär Engel (christlicher Metallarbeiterverband) gegen den ob seiner skrupellosen Kampfweise nur zu sehr bekannten „Genossen“ Gjeil (Beamter des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes) anhängig gemachte Verleumdungsklage. Der Kollege Engel wurde zu Grunde, die der „Genosse“ Gjeil in einer im Monat März zu Basel stattgefundenen Gewerkschaftsversammlung getan hatte. Durch diese Äußerungen hatte Gjeil den Gewerkschaftssekretär Engel des Meineids beschuldigt, den dieser gelegentlich des bekannten Landfriedensbruchprozesses von Baden-Rheinhalten geäußert haben soll. Gjeil bestritt zwar diese Äußerungen in dieser beleidigenden Form getan zu haben. Von den Zeugen des Klägers Engel wurde indes ausdrücklich festgestellt, daß diese Verleumdung tatsächlich gefallen sei. Die Zeugen des Angeklagten Gjeil machten einen geradezu kläglichen Eindruck und leisteten, wie vom Herrn Vorsitzenden betont wurde, äußerst unklare Aussagen. Denn trotzdem der Angeklagte Gjeil zugab, daß von ihm wohl von „Meineid“ in einem anderen Zusammenhang gesprochen worden sei, wollen seine Zeugen das Wort „Meineid“ überhaupt nicht gehört haben. Auch diese Worte wurde durch Vergleich „Genosse“ Gjeil erklärte, er könne nicht zugeben, die beleidigende Äußerung getan zu haben, da er gegen den Privatkläger Engel den Vorwurf des Meineids weder erheben könne noch wolle. Sollte er indes in der Erregung doch die ihm vorgeworfenen Ausdrücke gebraucht haben, so nehme er sie mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Gjeil verpflichtete sich ferner, die nicht unbedeutenden Kosten zu übernehmen und den Vergleich auf seine Kosten je einmal in der „Mühlhäuser Volkszeitung“ und in der „Oberelsässischen Landeszeitung“ zu veröffentlichen.

Zhingen-Unterlauchringen (Baden). Unsere Ortsgruppe hielt am 11. Juli in Zhingen eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die von Seiten der Kollegen und Kolleginnen aus Zhingen gut besucht war. Waren nur die Kollegen aus Unterlauchringen etwas zahlreicher erschienen, so konnte man schon zufrieden sein. Bei diesen Kollegen scheint überhaupt das Gefühl in den Versammlungen zum christlichen Uebel geworden zu sein. Da wird, und besonders von diesen Kollegen, immer darüber gesprochen, daß kein Leben in der Ortsgruppe ist, es gebe nichts usw. Diese Kollegen sollen sich nur selber einmal bei der Nase nehmen und ihre Pflichten als Gewerkschaftler erfüllen, dann würde der Grund zum Schwanzen von selber wegfallen, dann würde schon Leben in die Ortsgruppe kommen. Die Versammlung hatte sich hauptsächlich zu beschäftigen mit der Reue der gesamten Ortsgruppenleitung. Wir hoffen, daß unterbald, daß es den Bewohnern gelungen wäre, die Ortsgruppe sowohl von Lehren, als von Lehrenden, in der E. Zeitung der Agitation und Aufklärung in den hiesigen Textilarbeitervereinen auch einmal praktische, Gemeinnützliche zu

lassen. Gelegenheit dazu wäre abergenug vorhanden. Es sind zwei Betriebe hier, die in Betracht kommen. Der eine des Herrn Scheible bei Zhingen und der Läufermühle bei Unterlauchringen. Besonders dem letzteren Betriebe müssen wir in Zukunft unsere größere Aufmerksamkeit schenken. Es liegt nur bei den Kollegen, daß sie durch treue Mitarbeit in der Organisation uns helfen, auch in unserer Gegend für die Textilarbeiterchaft einmal etwas bessere Verhältnisse zu schaffen. Also frisch ans Werk, ihr Kollegen und Kolleginnen von Zhingen und Unterlauchringen, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Aus unserer Industrie.

Einrichtung zum selbsttätigen Schützen der mechanische Webstühle.

Wir lesen in der „Berkmeister-Zeitung“: Eine der Firma Emil Brandts u. Co. B. S. in M.-Gladbach patentierte beachtenswerte Neuerung für mehrschichtige mechanische Webstühle soll das Auffinden des abgelaufenen oder zerfallenen Schützenfadens selbsttätig dadurch ermöglichen, daß der Schützenwächter gleichzeitig mit der Abstellung des Webstuhles mittelst einer geeigneten Einrichtung den Rücklaufriemen einstellt. — In an sich bekannter Weise wird hierbei die Schützenlageneinrichtung außer Tätigkeit gesetzt. Ist ein Webstuhl ohne Vermeidung durch die Wirkung des Schützenwächters abgestellt, so steht bekanntlich derselbe nicht gleich still, sondern in der Bewegung befindlichen Schützenmassen bringen z. B. bei Webstühlen mit Schützenwechsel durchschnittlich noch zwei Schuß zustande. Diese zwei Schuß muß der Weber wieder herausnehmen (zurückweben), um den verlorenen Schützenfaden zu finden. — Gemäß der erwähnten Erfindung stellt nun der Schützenwächter wie bisher den Stuhl ab, gleichzeitig wird aber eine federnde Platte zum Ausschwingen gebracht und hierdurch die Mitnahme eines Schiebers durch die zurückschwingende Lade ermöglicht. Von dem Schieber aus wird der anfangs vordringend wirkende Rücklaufriemen eingestellt und die Wirkung der Schützenlageneinrichtung aufgehoben.

Kursrückgänge bei den Kammgarnspinnereien.

Die Entwertung, die das in der Textilindustrie verbundene Kapital im ersten Halbjahr und zwar besonders im Juni erlitten hat, kommt am schärfsten bei den Kammgarnspinnereien zum Ausdruck. Bei zehn Gesellschaften mit einem Aktienkapital von insgesamt 60,03 Millionen Mark betrug der Durchschnittskurs am Schluß des ersten Halbjahres 170,90, nachdem er Ultimo Mai 178,92 und Ultimo Dezember 1909 noch 187,71 betragen hatte. Innerhalb der ersten sechs Monate hat sich demnach das Kursniveau der Kammgarnspinnereien um fast 17 Prozent erniedrigt, was einer Abnahme des Kurswertes der zehn Gesellschaften um 7,8 Millionen Mark entspricht. Besonders scharf ist der Durchschnittskurs im ersten Quartal 1910 zurückgegangen; er fiel von 187,71 Mt. Dezember auf 180,32 Mt. Januar ds. Js. und dann auf 178,59 Mt. März. Mt. April sank er weiter auf 177,19, Mt. Mai auf 176,92, um endlich Mt. Juni auf 170,90 anzuliegen. Januar und Juni haben demnach die schärfsten Rückgänge gebracht. In etwas wird das ungünstige Ergebnis dadurch gemildert, daß der Kurs derselben Kammgarnspinnereien Mt. Juni 1909 165,67, Mt. Juni 1908 sogar nur 140,97 betragen hatte. Von Ultimo Mai auf Mt. Juni weisen vornehmlich die Kammgarnspinnerei Schörr und Co. und die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei starke Kursrückgänge auf; bei der ersteren ging der Kurs von 207,10 auf 195,25, bei der letzteren von 161,00 auf 153,00 zurück. Stellt man die Kurse von Jahresbeginn, nämlich Mt. Dezember 1909 und Mt. Juni d. Js., einander gegenüber, so ergibt sich für die Gesellschaften mit besonders starken Einbußen folgendes Bild:

Gesellschaft	Kursstand im 1000 Mt. Dezember 1909	Kursstand im Juni 1910	Umsatz im 1000 Mt. Juni 1910
Augsburger R.-Sp.	2400	247,00	239,00
R.-Sp. Leipzig	2250	185,00	178,75
R.-Sp. Schörr und Co.	10000	221,50	195,25
Nordd. Wollk. u. R.-Sp.	22500	162,00	153,00

Nur bei der Kammgarnspinnerei Meerane und der Zwidauer Kammgarnspinnerei ist der Kurs in die Höhe gegangen, bei ersterer von 125,00 auf 127,50, bei letzterer von 199,00 auf 214,75.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

„Es hat doch keinen Zweck“. Diesen Einwand hört man trotz zehnjähriger erfolgreicher Gewerkschaftsarbeit bei der Agitation noch immer von wenig einsichtigen und wenig operativen Arbeitern gegen die Berufsorganisationen geltend machen. Eine zahlenmäßige Widerlegung dieser Einrede bringt der Bericht des Kollegen Stegerwald über die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909. Danach erreichten unmittelbare Erfolge:

Verband	Mitglieder	Mehr Lohn pro Woche	Arbeitszeitverlängerung in Stunden pro Woche
Bauarbeiter	4942	0,60-10,80	602 3
Textilarbeiter	4331	1,00-3,00	— 1/2-3
Metallarbeiter	848	0,60-6,00	173 —
Staats- u. -Arbeiter	2667	1,20-3,00	1163 3-8
Holzarbeiter	2164	1,20-3,00	1738 1-6
Keramiker	355	1,00-6,00	— —
Lebharbeiter	399	0,75-1,50	401 3-9
Schneider	644	1,50*	— —
Malter	81	1,04-1,62	— —
Gräßliche Gewerbe	160	1,70-2,00	98 3
Nahverkehrsmittelverb.	176	1,50-2,25	105 4-9

Zieht man in Betracht, daß das Jahr 1909 im allgemeinen noch ein Jahr schlechter Geschäftslage war, ganz besonders mit Hinblick auf die Textilindustrie, so sind die Erfolge als ganz außerordentliche zu bezeichnen. Sie wären unzweifelhaft um das Drei- und Sechsfache größer, wenn nicht eine so große Anzahl unorganisierteter sich als ein ganz gewaltiges Verhängnis der Organisation in den Weg gestellt hätte. Zudem sind mit obigen Zahlen längst nicht einmal die unmittelbaren Erfolge der christlichen Gewerkschaften alle genannt. Es ist außerordentlich schwer, manchmal ganz unmöglich, die Erfolge der Lohnbewegungen zahlenmäßig ganz zu erfassen. In

mehreren Fällen unterließen die Ortsverbände eine Berichterstattung an die Zentralen. Darum werden in Wirklichkeit die direkten Erfolge viel größer sein.

Groß sind auch zur Zeit schlechten Geschäftsganges die Vorteile, die die Verbände für ihre Mitglieder erringen durch Abwehr von unternehmerseitig geplanten Verschlechterungen. Hierüber hat man leider keine Zahlen. Ferner ist unmöglich das zahlenmäßige Erfolge jener materiellen Vorteile, die der Arbeiterschaft zufließen allein infolge der Existenz einer Organisation. Zahlreiche Unternehmer haben in der schlechten Zeit deshalb keine Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen vorgenommen, weil sie einen Konflikt mit der Organisation fürchteten. Man ziehe zum Beweise hierfür nur mal frühere Krisen, wo noch keine kräftigen Gewerkschaften bestanden, heran und man wird finden, daß da das Unternehmertum durchweg die schlechte Zeit zu überwinden versuchte mit dem von dem Minister Ruttmann ausgegebenen Rezept: Lange Arbeitszeit, und die Löhne so gering als eben möglich. Wer zählt die, gerade während einer Krisenzeit großen Summen, die für Vergütung für Warten und für Bearbeitung schlechten Materials gewonnen wurden? Welche bedeutenden Vorteile haben die Gewerkschaften für die Arbeiter nicht durch das Festlegen von Tarifverträgen gewonnen, insofern, als diese den Lohn nicht bloß vor einem Fall bewahren, sondern ihn ständig aufwärts treiben. Durch den solchen bewendeten Kampf im Baugewerbe sind mit einem Schläge für rund 400.000 Arbeiter nach drei Jahren 5 Pf. mehr an Stundenlohn errungen. Das sind ganz gewaltige Erfolge.

Wir haben dabei noch gar nicht der ideellen Errungenschaften gedacht. Wann droht das Recht und die Freiheit des Arbeiters mehr von Unternehmern unterbunden zu werden, als zur Zeit schlechten Geschäftsganges? Darum hat eine Gewerkschaft auch gerade zu dieser Zeit einen künftigen Kampf zu führen für die Rechte der Arbeiterschaft. Die christlichen Gewerkschaften haben diesen Kampf im vergangenen Jahre mit großem Erfolge geführt. Darum muß es heißen: Sine in die Agitation für unsere christlichen Berufsorganisationen.

Eine tüchtige Hege gegen den Verband des Staats-, Gemeinde- usw. Arbeiter hat anlässlich des Brauerkampfes in der Schweiz seitens der deutschen „Genossen“ eingeleitet. Wir haben über den Kampf der schweizerischen christlichen Brauerarbeiter gegen die vom Maschinenbau besessenen sozialdemokratische Organisation dieses Berufes in der vorigen Nummer der „Textilarbeiter-Zeitung“ berichtet.

Der christlich-soziale Gewerkschaftsbund der Schweiz wandte sich um Hilfe an seine Bruderorganisationen, darunter auch an den eingangs erwähnten Verband. Dieser hielt es für seine Pflicht, den bedrängten christlichen Arbeitern der Schweiz beizustehen und forderte die christlichen Brauer auf, falls sie willens seien, nach der Schweiz zu gehen und dort Arbeit zu nehmen. Diese Maßnahme, die vom Arbeiterstandpunkte, vom Standpunkte der Vernunft und Moral aus betrachtet, durchaus einwandfrei ist, wird von den „Genossen“ zum Nachteil einer wüsten Hege gemacht. Es ist jedoch sehr bezeichnend, daß in der „Genossen“-Presse jeder Hinweis auf die wahren Ursachen des Streites fehlt, und daß man in völlig einseitiger Weise die „Genossen“ als die Verfolgten hinstellt. Die gesamte Öffentlichkeit in der Schweiz weiß es anders. Massenhaft ist dort die Mitgliederliste aus den roten Organisationen. In allen Kreisen ohne Ausnahme herrscht Ekel und Abscheu über den Terrorismus des Sozialdemokraten, und sind allenthalben die Sympathien auf der Seite der christlichen Arbeiter, die um ihre Existenz und Gleichberechtigung kämpfen gegenüber der brutalen Unterdrückung der schweizer „Genossen“. Der gesamte christlichen Arbeiterschaft Deutschlands aber möge dieser Vorgang eine Mahnung zur Wachsamkeit sein, denn auch hier sind Bestrebungen im Gange, die darauf hinauslaufen, bei Abschluß von Tarifverträgen die christlich gesinnten und christlich organisierten Arbeiter völlig auszuschalten und brotlos zu machen.

Verlorenen Kampfesweise gegen den christlichen Metallarbeiterverband. Die sozial. Darmmunder „Arbeiter-Zeitung“ nimmt bei ihren Angriffen auf den christlichen Metallarbeiterverband sogar zu direkten Unwahrheiten ihre Zuflucht, wie eine Notiz über die 6. Generalversammlung in der Nummer vom 14. Juli er. zeigt. Der Vertreter der Zeitung findet über die eigentliche Tagung keine Worte zur Berichterstattung, er leistet sich nur einige hämische Bemerkungen. Dem Verbandsvorsitzenden Weber legt er dann in unwahrer Art die Bemerkung in den Mund, der christliche Metallarbeiterverband habe „eine halbe Million“ Vermögen. Ebenso unwahr ist die davon geknüpfte Folgerung, daß Verbandsvermögen habe sich „in 7 Monaten um 391.000 M. verringert“. Den „Genossen“ können wir zu ihrer Beruhigung versichern, daß im Vermögensbestande des christlichen Metallarbeiterverbandes trotz hoher Ausgaben für Streiks erfreulicherweise kein Rückgang erfolgt ist.

Solche faßenscheinigen Mittel werden erfunden, um die Arbeiter über den Dales beim sozialdemokratischen Metallarbeiterverband hinwegzutreiben. Die angeblich pro Kopf bezahlten hohen Unterstützungen dort müssen dann noch erhalten zur Erklärung der Leistungsfähigkeit. Eine die Arbeiterinteressen schädigende Unterstützungsform, wie sie der sozialdemokratische Verband züchtet, ist ja gerade der Krebszahn in der Arbeiterbewegung. Erfolgreiche Vertretung der Arbeiterinteressen wird hierdurch unmöglich gemacht. Den Schanden haben die Metallarbeiter in ihrer Gesamtheit, denn eine solche Rückgratlosigkeit, wie sie in Bielefeld zu beobachten war, bringt allen beteiligten Arbeitern großen Nachteil. Der christliche Metallarbeiterverband hat darum mit Erfolg gearbeitet an der Erziehung seiner Mitglieder zu Gewerkschaftlern, denen ihre Standesorganisation mehr ist als eine Unterstützungsliste. Auf diesen Erfolg der vergangenen 10 Jahre kann der Verband mit Stolz zurückblicken. Alle Verkleinerungsversuche der Gegner laun die Tatsachen nicht umstoßen.

Die ausländische Arbeiterbewegung.

Die Erledigung der Lohnbewegung in der englischen Baumwollindustrie. Ueber die Lohnbewegung in der englischen Baumwollindustrie haben wir an dieser Stelle einige Male berichtet.

Da nach König Eduard, ein im ganzen Lande und bei allen Bevölkerungsschichten geachteter Mann. Mit Rücksicht auf das „Empfinden des Volkes und auf die allgemeine Landestruer“ verschoben die Unternehmer die geplante Reduktion.

Die Verhandlungen selbst fanden hinter verschlossenen Türen statt; doch wurde nach deren Beendigung von zuständiger Seite eine Verkaufsbearbeitung erlassen, welche die näheren Bedingungen des geschlossenen Lohnfriedens enthält.

Diese Bedingungen lassen es auf den ersten Blick fraglich erscheinen, auf welcher Seite der Sieg ist. Während voller fünf Jahre auf eine Lohnserhöhung zu verzichten, ist eine Sache, die nicht auf den ersten Blick verwirren werden kann.

Allgemein Gewerkschaftliches.

Man heuge vor. Die nunmehr beendete Auswertung im Baugewerbe gibt dem bekannten Sozialrevisor, Professor Dr. Franke, Anlaß, in der „Sozialen Praxis“ auf die Unannehmlichkeiten eines Ausbaues unseres gewerblichen Einigungsweises hinzuweisen.

Franke fordert einen Ausbau unseres Gewerbegerichtsgeetzes bezgl. seiner einigungsamtlichen Tätigkeit, um der Regierung eine geeignete Handhabe zum Verwirklichen der in der Einigungsordnung zu geben.

Danach kommt, wie jetzt das Gewerbegericht, hinsichtlich des Reichs das in dem Gewerbegerichtsamtliche Tätigkeit, um der Regierung eine geeignete Handhabe zum Verwirklichen der in der Einigungsordnung zu geben.

nehmung beider Teile die Streitpunkte und die dabei in Betracht kommenden Verhältnisse darzustellen und Auskünfte einzufordern. Nach Rede und Widerrede der Parteien findet ein Einigungsamt statt.

Dies im Auszug die jetzt geltenden Bestimmungen über das gewerbegerichtliche Einigungsamt. Sie würden u. E. mit einigen Ergänzungen genügen auch für die höheren und höchsten Instanzen, die damit einen festen Rechtsboden für ihr Vorgehen erhielten und nicht länger mehr von Stimmungen und Meinungen abhängig wären.

Arbeitswillige und Streitposten. Ein Oberlandesgerichtsrat Dr. Winter-Stettin faßt sich bezüglich dem Unternehmertum im Kampfe gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter zu.

Infolge der stets wachsenden Macht der Arbeiterkoalitionen habe sich bei den Arbeitgebern ein Schutzbedürfnis ergeben, dem durch die Freiheit ihrer Koalitionsfähigkeit nicht ausreichend Rechnung getragen sei.

Die Freiheit des Willens und Handels wird heute überhand genommen; jeder Zwang wird als etwas gegen die Menschenwürde Verstoßendes abgelehnt.

Son pflichtigen und zurechenbaren, unabhängigen und beschwerden Arbeitswilligen zu reden, die dem Uebermut und der Tyrannei einer Minderheit preisgegeben seien, die in einer unerschrockenen Weise vorgehen würden, ist einfach überlandesgerichtsrätlicher Unjura.

Allgemeine Rundschau.

Soziale Wahlen.

Die Sozialdemokratische Partei in Straßburg (Eben). Nach den die ersten beiden Wahlen zu seinem Ergebnis geführt hatten, wurde am 16. Juli zum dritten Mal die Wahl der Sozialdemokratischen Partei in Straßburg abgehalten.

dießmal, bei der regen Baulätigkeit hier, starken Zustrom aus dem Baugewerbe. Auch bedächtige man die christlich-nationalen Vertreter, daß sie bei ihrer Wahl Verschlechterungen, wie das Abschaffen der ersten drei Feiertage und das Nichtbezahlen der Sonn- und Feiertage einführen würden.

Allgemeines.

Die Lebenshaltung der Arbeiter im Jahre 1909. In den Berichten der Gewerbeinspektoren kommt fast einstimmig zum Ausdruck, daß sich in dem Jahre 1909 die Lebenslage der Arbeiter kaum oder gar nicht gehoben hat.

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ist nur wenig günstiger geworden. Zwar wurde... der Beginn einer Hebung der Industrie festgestellt; die Besserung ist aber im Durchschnitt noch zu gering.

Der Beamte von Frankfurt a. O. konstatiert im allgemeinen einen etwas besseren Verdienst der Arbeiter gegenüber dem Vorjahr, jedoch seien die Arbeiter der Cheviot- und Streichgarnstoffe davon ausgenommen.

Das trifft nicht nur in Preußen, sondern auch für andere Bezirke zu. So heißt es in dem Handelskammerbericht für Pflauen, also einem ausgeprochenen Textilindustriebezirke:

„Dahingestellt bleiben muß es aber, ob sich das Einkommen der Arbeiter seitlich tatsächlich verbesserte, da einerseits ein großer Teil ihrer Einkünfte für die unmittelbare Bedürfnisse der Wohnung, Kleidung und Nahrung, insbesondere auch wegen der stetig steigenden Lebensmittelpreise, ausgegeben werden mußte und da andererseits die Kaufkraft des Geldes an sich gesunken ist.“

Sorgen wir durch Stärkung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter dafür, daß wir in der nächsten Zeit in der Lage sind, Lohnserhöhungen zu erringen, um die Kurve der Lebenshaltung der Arbeiter wieder aufwärts zu treiben.

Arbeitslosenversicherung. Das Interesse für diesen eben so schwierigen wie bedeutungsvollen Zweig der Sozialversicherung nimmt bei uns in den letzten Monaten erfreulichste Fortschritte zu.

In welcher Weise steigt die Lebensunterhaltung unseres Volkes? Zu dieser in der Wissenschaft viel umfänglichen Frage bietet die Statistik über die preiswürdigen Lebensbedingungen einen interessanten Beitrag.

1855 zur ersten Abteilung 5,02, zur zweiten 13,89, 1908 zur ersten Abteilung 3,82, zur zweiten 13,87, 1855 zur dritten 31,09 u. S. der Wähler, 1908 zur dritten 32,32 u. S. der Wähler

gehört. Danach hat sich also das Volkseinkommen in den letzten 53 Jahren so entwickelt, daß das Einkommen der Reichs verhältnismäßig schneller zugenommen hat, als das der Armen.

Briefkasten. Dr. St. Franke. Es ist doch selbstverständlich, daß bei dem kleinen Raum auf Unterstützung hätte, wenn während der Kinestage in den betr. Betriebe gearbeitet wurde.

Dr. St. Franke. Es ist doch selbstverständlich, daß bei dem kleinen Raum auf Unterstützung hätte, wenn während der Kinestage in den betr. Betriebe gearbeitet wurde.

Veranstaltungskalender.

- Abend. 31. Juli, 11 1/2 Uhr, bei Wilh. Buebaum.
Bachof. 31. Juli, 10 Uhr, im Arbeitervereinshaus,
Abrechnung der Vertrauensmänner.
Bergwalden. 7. August, 11 Uhr, bei M. Stammen.
Dahlhausen (Wupper). 7. August, 2 Uhr, bei G. Meyer.
Fest (Cauff). 2. August, 1/2 Uhr, „Zum Prälatten“,
Gerbstraße.
Festsch. 31. Juli, 11 Uhr, bei Wm. Hahner, General-
versammlung.
Kolbemoor. 30. Juli, 1/2 Uhr, bei Hintermeier,
Quartalsversammlung.
Kleiner. 31. Juli, 11 Uhr, bei Joh. Ehlmanns, Kleiner
Saal oben.
Odenkirchen. 31. Juli, 1/2 Uhr, im Deutschen St.,
Generalversammlung.
Örtlich. 1. August, 6 Uhr, im „Weißen Hof“, öffentliche
Gewerkschaftsversammlung.
Schiffel. 3. August, 8 Uhr, bei Joh. Schmidt.
St. Hubert. 31. Juli, bei Joh. Fonten, Generalber-

Literarisches.

Die „Allgemeine Rundschau“ von Dr. Armin Kaufmann-München ist eine der besten Wochenzeitschriften ihrer Art. Sie bringt vorzügliche Aufsätze und Notizen über alle Gebiete des Lebens, des Wissens und der Kunst.

Die Streikversicherung in Deutschland und Frankreich. Von Dr. G. German (Sozialer Tagesfragen 36. Heft) 48 Seiten. M.-Gladbach 1910, Volksvereins-Verlag, 60 Pfg., Postfrei 70 Pfg.

Wie bei den Gewerkschaftsorganisationen die Streikunterstützung das Rückgrat des Zusammenschlusses ist, so bei den Arbeitgeberorganisationen die Streikversicherung. Bei der zentralen Bedeutung, die so die Streikversicherung für die Arbeitgeberorganisationen hat, muß es eigentlich wundernehmen, daß sie bisher in der Literatur eine tiefergehende, ausführliche und selbständige Behandlung noch nicht erfahren hat.

Die Wohnung des Arbeiters, Arbeiter-Wilhelms, 12. Heft, 1. bis 10. Tausend. 68 Seiten 8°. Preis 40 Pfg., postfrei 50 Pfg. Verlag der Westdeutschen Arbeiter-Zeitung, G. m. b. H. M.-Gladbach 1910.

Zufriedenheit, das Ziel allen sozialen Strebens, ist ohne Weitergestaltung der nächstliegenden Lebensbedingungen, vor allem auch der Wohnungsverhältnisse, undenkbar. In richtiger Erkenntnis dieses, zeigt vorliegendes Heft in musterwürdiger Weise, wie sich auch der Minderbemittelte ein gesundes, bequemes und schönes Heim schaffen kann.